

Alt-Oberrichter Jean Oswald, Herisau 1860-1947

Autor(en): **Bollinger, Alfred**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **75 (1947)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt-Oberrichter
Jean Oswald, Herisau

(1860—1947)

Von *Alfred Bollinger*

Die Menschen, die einem Unternehmen und einer Gemeinde zeitlebens die Treue halten, sind selten geworden. Die Menschheit zieht den bunten Wechsel dem Hochkommen auf angestammtem Boden vor. Jean Oswald war noch einer der Seltenen, die ein langes Leben derselben Aufgabe widmen. Er hat am 5. Oktober 1860 am Glattbach in Herisau als Sohn eines Mühlenbauers das Licht der Welt erblickt und am 23. März 1947 nach reich genützem Erdengang seine Augen an der Kreuzstraße in Herisau für immer geschlossen.

Der junge Mechanikerssohn ist im Mühlequartier in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Der Zutritt zur Realschule war damals noch nicht jedem intelligenten Jungen ohne weiteres offen. Jean Oswald benötigte jedenfalls die Fürsprache eines Lehrers, um so weit zu kommen. Von den Schulbänken weg absolvierte er bei der Stickereifirma August Diem im Wiesental eine Lehre. Der Geschäftsinhaber erkannte seine innern Werte. Er übertrug ihm die Buchhaltung seines 1881 neugegründeten Unternehmens der ersten schweizerischen Buntpapierfabrik in der Walke. Die eheliche Verbindung mit einer Schwester des Prinzipals band den erst 28jährigen endgültig an dieses Tätigkeitsfeld. 1890 trat er ganz in die Buntpapierfabrik Diem & Oberhänsli über, die nach dem Ableben von Herrn August Diem an Herrn Oberhänsli fiel. Der geschätzte Mitarbeiter wurde mit der Einzelprokura ausgezeichnet. Ein Jahrzehnt später zog ein Sohn des Gründers, Dr. Ernst Diem, als Teilhaber im Geschäft ein, der 1908 nach dem Tode von Herrn Oberhänsli Herrn Oswald am Unternehmen beteiligen ließ. Die neue Firma Diem & Oswald errichtete nach dem ersten Weltkrieg einen modernen Neubau, der die Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung des Unternehmens bilden sollte. Als Dr. Diem 1933 vorzeitig starb, stand Herr Oswald als Seniorchef allein an der Spitze des

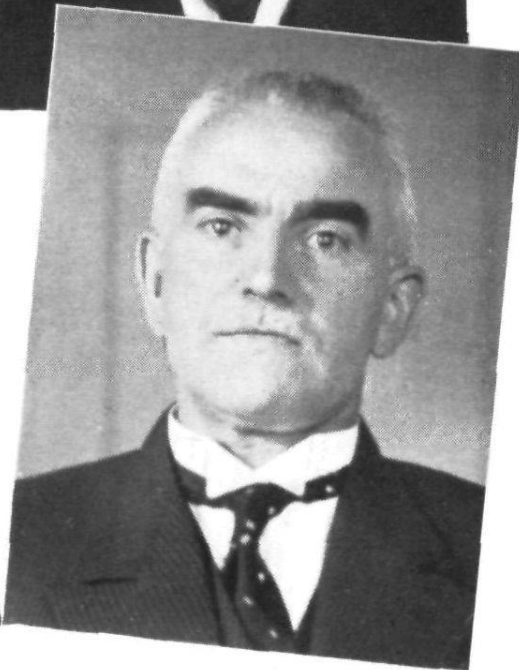
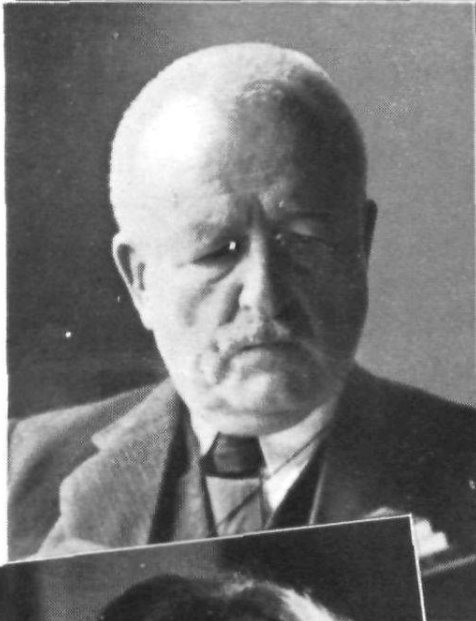
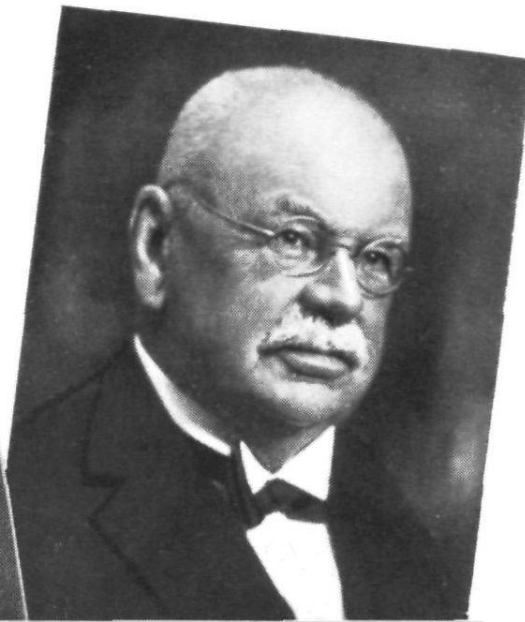
Geschäftes, dessen Werden er von Jugend auf miterlebt hatte. Er wandelte es in eine Aktiengesellschaft um und diente ihm noch bis in den zweiten Weltkrieg hinein als Geschäftsleiter und Verwaltungsrat. Erst im März 1941, im Alter von mehr als 80 Jahren, trat er endgültig von diesem Posten zurück. Er hatte seine Kräfte der Buntpapierfabrik während vollen 50 Jahren ausschließlich, während den vorangegangenen 10 Jahren teilweise, im ganzen somit 60 Jahre gewidmet. In guten wie in bösen Zeiten, als Angestellter wie als Arbeitgeber, hatte er mitgeholfen, eine Arbeitsquelle der Gemeinde zu erhalten, die im Gebiete der Textilindustrie zu einem ausgleichenden Faktor geworden war.

In das Rampenlicht der Öffentlichkeit geriet Jean Oswald durch seine frühzeitige Mitarbeit in der Schule, deren Kommissionen er während vielen Jahren angehörte, u. a. auch als Präsident der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Eine besondere Eignung brachte er für die Richterlaufbahn mit; denn ihn zeichnete ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl aus, das auf allen Stufen zu schönster Auswirkung kam: 1906 bis 1909 im Gemeindegerecht, 1915—1919 im Kriminalgericht und 1919—1929 im Obergericht, zuletzt als dessen Vizepräsident. In engere Berührung mit dem politischen Leben trat er im Vorstand der Freisinnig-demokratischen Partei Herisau, dem er namentlich in den turbulenten Jahren nach dem ersten Weltkrieg eine Stütze war. Schon im Jahre 1912 entsandten ihn seine Mitbürger — der Thurgauer aus Sommeri hatte sich längst in Herisau einbürgern lassen — in den Kantonsrat, in dem er von Anfang an dank seiner verbindlichen Umgangsformen und seines persönlichen Charmes zu einem wertvollen Element des Ausgleichs wurde. Diese Eigenschaften kamen dem Rat und den Kommissionen sehr zustatten, vor allem der Staatswirtschaftlichen Kommission und später dem kantonsrätlichen Büro. Im Jahre 1923 rückte er auf den Präsidentenstuhl vor, auf dem er zwei Jahre lang das nicht leichte Szepter führte. Er zählte zu jenen Laien, denen dieses Amt weniger liegt, die aber mit ihrer Herzensgüte gelegentlich auch ein entfesseltes Parlament zu bändigen vermögen. In das zweite Präsidialjahr fiel die Verabschiedung des Gesetzes für eine kantonale Altersversicherung, das Jean Oswald mit Wärme und Überzeugung förderte. In den richterlichen wie in den gesetzgebenden Behörden zeichnete er sich durch peinliche Gewissenhaftigkeit bei der Lösung aller Aufgaben aus, die

ihm übertragen waren. Ein zunehmendes Gehörleiden zwang 1930 den 70jährigen, sein letztes politisches Mandat im Kantonsrat niederzulegen. Im übrigen aber schien die kleine wendige Gestalt dem zehrenden Element der Zeit noch keine Konzessionen zu machen.

Familie, Natur und Freundeskreis bildeten die Zentren der privaten Sphäre, die Jean Oswald mit seiner gütigen Menschlichkeit durchwirkte. 1888 fand er in Frl. Berta Diem eine tüchtige Lebensgefährtin. Der Ehe entsprangen zwei Töchter und ein Sohn, die alle wie der Vater Herisau treu geblieben sind. Nach 22jähriger Gemeinschaft verlor Jean Oswald die geliebte Gattin im Alter von erst 47 Jahren. Einige Jahre später schloß er mit Frau Luise Würzer einen zweiten Ehebund, der nach 21 glücklichen Jahren ebenfalls durch den Tod gelöst wurde. Im Jahre 1904 hatte sich Vater Oswald das prächtig gelegene Heim «Alpina» an der Kreuzstraße erworben, das seither den sonnigen Ruhepol und den belebten Sammelpunkt der Familie bildete. Schon der Name des Hauses weist darauf hin, wie viel ihm die Natur und die Berge bedeuteten. In den heimatlichen Bergen und Bädern erholte er sich von den Mühen des Alltags. Und was dem jungen Menschen versagt geblieben war, der Blick in die Ferne, das holte nun der reife Mann nach, indem er sich oft auf weitere Reisen begab. Im stattlichen Freundeskreis kamen sein Humor, seine Sangeslust und seine soziale Aufgeschlossenheit zu schöner Geltung. Von 1918—1934 gehörte er dem Stiftungsrat der Appenzellischen Tuberkulosefürsorge an, dem er während langen Jahren als Kassier diente. Es zeugt für den Verblichenen, daß er diesen Posten als letzten quittierte. Auch im Kreise der Sänger, zuerst im Männerchor Mühle, seit 1885 im Männerchor Harmonie, fühlte er sich wohl, bis ihn das Gehör zu Passivität zwang. Die Ehrenmitgliedschaft und der silberne Becher zeugen für die Wertschätzung seiner Sängerkameraden.

Jean Oswald waren noch einige Jahre bescheidener Muße und frohen Rückblicks beschieden. Bis kurz vor seinem Tode erging er sich mit beneidenswerter Rüstigkeit in Feld und Flur. Aber langsam wurde es stiller und einsamer um ihn her. Und dann nahm er Abschied vom Lande, dem er mit der letzten Faser seines gütigen Herzens zugetan gewesen. Er hatte in Treue gedient, bis die Zeit um war. Und er wird ernten, was verheißen ist: «Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.»



Oben links: Alt Nationalrat und Landammann Edmund Dähler, Appenzell. *Oben rechts:* Alt Nationalrat Johs. Eisenhut-Schaefer, Gais. *Mitte links:* Alt Obergerichtspräsident Dr. iur. Carl Meyer, Herisau. *Mitte rechts:* Alt Oberrichter Jean Oswald, Herisau. *Unten links:* Frau Rechsteiner-Brunner, Teufen. *Unten rechts:* Oberrichter Emil Rüschi, Herisau.